

## Protokoll Nordstadt-Forum vom 27. Januar 2009

### 1. Begrüßung / Protokoll der letzten Sitzung am 14.10.2008 / TOPs dieser Sitzung

Es erfolgt die Begrüßung durch Helmut Lierhaus, entschuldigt sind Frau Sieverts und Frau Kritzler, Herr Appel wird durch Uta Wittig-Flick vertreten. Zum Protokoll der letzten Sitzung gibt es keine Anmerkungen. Heinrich Mödder (FDP/Bürgerliste) möchte beim nächsten Treffen einen Vortrag zum Zukunftsdialo Nordstadt halten.

### 2. Verschiedenes: Aktuelle Berichte aus den Gesprächskreisen, Projekten, Quartiersmanagements und URBAN II

**Gisela Tripp** berichtet von einem Kooperationsvertrag zwischen dem Arbeitslosenzentrum und der ARGE über Beratungsangebote (nicht nur SGB-II-Empfänger). Der Andrang ist sehr hoch, da Einrichtungen im Umfeld weggebrochen sind. Laurenz Nurk schlägt vor, dieses Thema im Nordstadt-Forum aufzugreifen: Niedrigschwellige Angebote gehen zurück und eine fachgerechte, von der ARGE unabhängige Beratung z.B. für SGB-II-Empfänger ist gar nicht möglich.

**Tülin Kabis-Staubach** gibt bekannt, dass am 01.02.2009 die Hafentrunde stattfindet.

**Gunther Niermann** berichtet, dass der Betrieb der Oesterholz-Grundschule mit dem neuen Anbau laufe und ein weiterer Anbau geplant sei.

Vom Jugendhilfedienst Nordost wird von vermehrten Problemen (Kinderhandel) mit Rumänen berichtet. Der Nordstern e.V. hat eine Baugenehmigung für seine Räumlichkeiten („Alte Hoesch-Kantine“) erhalten.

**Thomas Bahr** informiert darüber, dass er die Nordstern-Plattform mit vielfältigen Angeboten positiv sehe. Bei Interesse könne der Verein seine Ziele in einer der nächsten Sitzungen des Nordstadt-Forums vorstellen. **Hubert Nagusch** gibt den Hinweis, dass der Name ‚Nordstern‘ für den URBAN-II Wettbewerb geschützt sei. Weiterhin informiert er über die aktuellen Entwicklungen der Arbeitslosenzahlen vom Arbeitslosenzentrum: In der Nordstadt ist der Arbeitslosenanteil am Wohnort 2008 um 0,4% auf 27,9% gestiegen, gesamtstädtisch nur um 0,2% auf 13,8%. Der statistische Wert sei laut **Hans-Georg Schwinn** eher noch höher einzuschätzen.

**Uta Wittig-Flick** berichtet, dass zur Jahresmitte eine Begleitausschusssitzung zu den abgeschlossenen URBAN-II-Projekten stattfinde. Der Antrag für die neue Ziel-II-Förderung (2007-2013) sei bewilligt. Für den Aktionsplan Soziale Stadt sind 11 Projekte ausgewählt, die BIWAQ-Anträge seien hingegen abgelehnt worden.

Die Bestandsaufnahme im Quartier Hafen wird z.Zt. aktualisiert und der Jahresbericht des Quartiersmanagements wird erstellt. Laut **Dennis Zilske** vom QM Hafen finden dieses Jahr wieder das Quartiersfest Hafen, das Open-Air-Kino und das Leseprojekt in verschiedenen Grundschulen statt. Die Streetball-Fläche hinter dem Dietrich-Keuning-Haus wird über Sponsoring der Wohnungsgesellschaften und Mittel der BV Innenstadt-Nord aufgewertet.

**Hubert Nagusch** informiert darüber, dass auch 2009 wieder eine internationale Woche (10.-16.05.2009) unter Federführung der Dortmund-Agentur stattfinden wird. Darin wird ein Fest zum 100. Geburtstag des Nordmarkts eingebettet.

**Tülin Kabis-Staubach** berichtet, dass die bisherigen Migrationsfachdienste in NRW seit 2007 schrittweise zu sozialraumbezogen agierenden Integrationsagenturen transformiert wurden. Im Rahmen dieser Umstrukturierung sind seit dem 1.1.2009 auch die fünf Antidiskriminierungsprojekte des Landes – eines davon das Integrationsprojekt im Wohnbereich des Planerladen e.V. – in eine gemeinsame Struktur mit den Integrationsagenturen eingegliedert worden. Dadurch soll die vorhandene professionelle Antidiskriminierungsarbeit als Bestandteil der Integrationsarbeit gesichert, weiterentwickelt und perspektivisch noch stärker in die Fläche gebracht werden.

**Helmut Lierhaus** berichtet vom Arbeitskreis Problemhäuser, dass z.Zt. Probleme mit Bulgaren in Leerhäusern bestehen; dieser Zielgruppe müssten bessere Wohnangebote gemacht werden,

eine Ansprache soll über das Nordstadtbüro erfolgen. Evonik Wohnen GmbH plant in den Beständen Flurstraße/Lünener Straße mit hohem Leerstand eine komplette Sanierung.

### **3. Schwerpunktthema: „Zukunftsdialog Nordstadt“ – Vorstellung der Ergebnisse mit anschließender Diskussion (zusammenfassender Impuls Prof. Dr. Reiner Staubach)**

In den letzten Sitzungen haben die drei Parteien SPD, CDU und die Grünen ihre Zukunftsvorstellungen für die Nordstadt präsentiert. Diese qualifizierten Beiträge stellen eine große Bereicherung des Zukunftsdialogs dar und bieten eine gute Diskussionsgrundlage. Die Nordstadt braucht für die Zukunftsperspektive greifbare Konzepte und den dafür notwendigen politischen Willen.

**Reiner Staubach** gibt einen Überblick über die Beiträge, macht die Schwerpunkte deutlich und zeigt die Übereinstimmungen sowie die Abweichungen zwischen den Positionen auf. In dem Themenfeld „Struktur, Grundsätze“ gibt es zwischen CDU/SPD und den Grünen einen Dissens bzgl. der Thematik Stärkung der Mittelschicht und Halten der sozialen Aufsteiger vs. Fluktuation.

**Hubert Nagusch** merkt an, dass die sozialen Problematiken mit den Menschen vor Ort behaftet und nur durch Änderung der Sozialstruktur zu lösen seien. Auch **Hans-Georg Schwinn** befürwortet die Unterstützung von Aufsteigern; eine reine Mittelschichtförderung sei aber eine Investition in die falsche Richtung, vielmehr müssten die Menschen vor Ort abgeholt und in Richtung Mittelschicht gestärkt werden (Verbesserung der Bildungschancen).

Laut **Thomas Bahr** müsse die Nordstadt attraktiver werden, da andernfalls die Aufsteiger das Quartier verlassen. Das unterstützt **Heinrich Mödder** mit der Beobachtung, dass Familien aus der Mittelschicht ihre Kinder – aufgrund des hohen Migrantenanteils – nicht in der Nordstadt zur Schule gehen ließen.

Der **Planerladen** vermutete bereits in den 1980ern Gentrifizierungsprozesse in der Nordstadt: Verdrängung schwächerer Bevölkerungsgruppen durch die Attraktivierung des Stadtteils für kaufkräftigere Zielgruppen. Laut **Reiner Staubach** stellte sich das schließlich nicht als nachdrückliche Bedrohung für die Nordstadt dar. Vielmehr sind heute auch Schrumpfungsprozesse zu verzeichnen (entspannter Wohnungsmarkt). Er plädiert für eine Simultanpolitik: Es müsste eine Aufwertung von unten stattfinden, endogene Potenziale entwickelt und in die Menschen vor Ort investiert werden; gleichzeitig müsste das Wohnungsangebot aufgewertet werden, auch um Wohnkarrieren zu ermöglichen und den Wohnungsbestand in der Nordstadt für aufstiegsorientierte Haushalte interessant zu machen.

**Hubert Nagusch** sieht die Chance der Nordstadt neben einem attraktiveren Wohnungsangebot (evtl. Verdrängung) langfristig in der Durchmischung der Bevölkerung, denn dadurch würden die sozialen Problemlagen reduziert. Endogene Potenziale könnten z.B. durch stärkeren studentischen Besatz in der Nordstadt erreicht werden. Er sieht hier einen Dissens zwischen der SPD und den Grünen.

Auf die Frage von **Hans-Georg Schwinn**, ob Verdrängung nach Eving auf lange Sicht der richtige Ansatz sei, antwortet **Thomas Bahr**, dass schon seit längerem Verdrängungsprozesse nach Derne und ins nördliche Lindenhorst stattfänden, wo ebenfalls der Anteil sozial Schwacher überdurchschnittlich hoch sei.

**Reiner Staubach** gibt zu bedenken, wie realistisch es sei, in Zeiten von Schrumpfung und entspannten Wohnungsmärkten, die zu Nachfragermärkten geworden sind, die Nordstadt für andere Zielgruppen attraktiver zu machen. Die entscheidenden Aspekte seien Lage (Image, Anbindung) und Ausstattung; dabei lägen die Lösungen entweder in durchgreifenden Stadtumbaumaßnahmen (Flächensanierung) oder in der Bestandssanierung.

**Helmut Lierhaus** betont, dass der Masterplan Wohnen keine Konzentration auf bestimmte Teilräume vorsehe; dort stehe generell die Qualität (altengerecht, behindertengerecht, familienfreundlich etc.) im Mittelpunkt.

**Thomas Bahr** fordert, einzelne Aspekte in Angriff zu nehmen und dadurch das Bild der Nordstadt zum Positiven zu wenden: stärkere teilräumliche „Inselförderung“ statt

gesamtstädtischem Ansatz. Er verweist auf die Mittagsbetreuung in Grundschulen als positives Alleinstellungsmerkmal, das schnell Nachahmung in ganz Dortmund gefunden habe. Dadurch wurde der „Vorteil“ der Nordstadt wieder zunichte gemacht.

**Tülin Kabis-Staubach** erinnert an das Modellprojekt in drei Grundschulen in den 1990ern. Durch die qualitativ hochwertige Ganztagsbetreuung (Mittagessen, AGs etc.) habe die Bildung sehr an Qualität gewonnen; mit Ausweitung des Projektes auf die Gesamtstadt sei die Versorgungsqualität in der Nordstadt heruntergesetzt worden. Dabei müsse die Förderung dort am höchsten sein, wo auch die Not am größten ist. **Laurenz Nurk** spricht sich ebenfalls dafür aus, dass die Modellprojekte, wenn sie sich bewähren, ohne Abstriche zur Regelförderung übergehen müssten.

**Hans-Georg Schwinn** hält dahingehend Projekte zur Attraktivierung des Quartiers vor allem für Senioren für realistisch (besondere Wohnprojekte etc.); denn soziale Aufsteiger und Mittelschichtler seien aufgrund der Sozialstruktur der Schülerschaft keine Zielgruppe. Dem könne auch kurzfristig nicht durch gute Lehrer und finanzielle Unterstützung der Schulen entgegengewirkt werden; die Bildungslandschaft müsse dafür überdurchschnittlich sein.

**Reiner Staubach** stützt dies mit dem Verweis auf eine aktuelle empirica: Hier werde belegt, dass in den deutschen Städten die Bildungssegregation die Wohnsegregation noch deutlich übersteige. Ein richtiges Signal sei gerade von der Integrationsbeauftragten des Bundes Frau Böhmer gekommen. Hiernach sollen 300 Mio. Euro aus dem Anteil des Konjunkturpakets II für die Stadt Berlin ausschließlich in den Schulbereich in benachteiligten Stadtteilen fließen (u.a. Neukölln, Teile von Kreuzberg): Auf diese Weise würden mit Investitionen in Infrastruktur für Stadtteilentwicklung Zeichen gesetzt – ein gutes Beispiel in der Schulinfrastruktur sei die Evangelische Gesamtschule in Gelsenkirchen Bismarck. **Hubert Nagusch** pflichtet dem bei: An der Oesterholz Grundschule bestehe in der Tat akuter Handlungsbedarf. Zurzeit gäbe es in der Nordstadt kein adäquates Gymnasialangebot für die Mittelschicht.

**Thomas Bahr** verweist auf die in seinem Vortrag skizzierte Vision zu einem Gesamtkonzept für einen begrenzten Bereich (2.000 – 4.000 Einwohner), in dem es möglich wäre, alle Defizite zu beseitigen und die örtlichen Potenziale gezielt zu entwickeln.

**Reiner Staubach** berichtet, dass es in der Vergangenheit bereits mehrere Versuche gegeben habe, die Nordstadt „neu zu bauen“: Rund um das Dietrich-Keuning-Haus habe es in den 1970ern Konzepte der Verdichtung mit Hochhäusern (neue „urbane“ Nordstadt) gegeben (Hochschuleinrichtungen, Justiz und tertiäre Büronutzungen als Innenstadterweiterung waren angedacht). Dieser Gebäudetypus (z.B. das Wohnhochhaus Heiligegartenstr. 27) erfahre auch heute noch eine hohe Wertschätzung durch bestimmte Nachfragergruppen (Ergebnis der Bewohnerbefragung durch das Architekturbüro BASTA im Rahmen des Beteiligungsverfahrens zur Umgestaltung des Hochhauses Heiligegartenstraße 27 der DOGEWO21), wenn entsprechend gepflegt werde (als positives Gegenbeispiel zum Zwillingengebäude „Horrorhaus“ in der Kielstr.). Er bringt allerdings in Erinnerung, dass durch Flächensanierung seinerzeit auch viel an intakter Stadtstruktur zerstört worden sei.

**Helmut Lierhaus** weist darauf hin, dass das sog. „Horrorhaus“ an der Kielstraße in Kürze zum Abriss freigegeben sei.

**Laurenz Nurk** wirft ein, dass in Zukunft mit massiven Einsparungen im Bildungsbereich gerechnet werden müsse. Dann werde es nur noch um die reine Existenzsicherung gehen. Insofern seien die angesprochenen Positiv-Szenarien bloß rein theoretischer Natur.

**Helmut Lierhaus** ist der Meinung, dass sich eine kreative Szene häufig ohne viel Unterstützung ansiedeln würde. Die Nordstadt brauche solche Projekte (bspw. im Hafen, um diesen in eine positive Diskussion – z.B. Wohnen im Hafen – einzubinden). Neben einem großen ungenutzten Potenzial, tue sich in der Nordstadt bereits viel (Aufwertung von Häuserfassaden, Wohnungsmodernisierungen etc.).

**Reiner Staubach** knüpft an den Einwurf von Laurenz Nurk an und erinnert daran, dass die Nordstadt in der jüngsten Vergangenheit auch Qualitätsverluste habe verzeichnen müssen: Umwidmung von Spielplätzen, Schließung der Stadtteilbibliothek. Wie realistisch ist also eine Qualitätssteigerung in diesen Bereichen?

**Hubert Nagusch** spricht den Faktor „Macht“ an, der der Nordstadt fehle. Seiner Meinung nach könne dieses Phänomen an der Hafententwicklung abgelesen werden. Es gäbe wenige einflussreiche Größen, die sich für die Nordstadt einsetzen.

**Thomas Bahr** gibt zu bedenken, dass Dortmund dringend mehr große zusammenhängende Industriegebiete wie den Hafen brauche – statt neuer Gewerbeflächen.

In dem Themenfeld „Wohnen“ gab es in der Darstellung der Parteien viele übereinstimmende Aspekte, wie z.B. der Umgang mit verwahrlosten Gebäuden, die Verstetigung des Quartiersmanagements sowie der Einsatz von Quartiershausmeistern. Die CDU hingegen spricht sich für ein hochwertiges Wohnquartier aus, während die Grünen preiswerten Wohnraum fordern.

**Thomas Bahr** macht noch einmal deutlich, dass mit dem Potenzial Wohnen am Wasser eine gute Voraussetzung für ein urbanes Wohnquartier vorhanden sei, jedoch administrative Hemmnisse dem entgegenstünden.

**Reiner Staubach** resümiert, dass das Thema Wohnen bei URBAN II nicht im Blickpunkt stand: Es sollten vor allem das Zusammenleben gefördert und Impulse zur Entwicklung der lokalen Ökonomie gegeben werden. Ansonsten seien Einzelprojekte (Bilderflut, Nordlichter) gefördert worden. Immerhin: Die Nordstadt sei zum Exporteur von Vorzeigeprojekten für andere benachteiligte Sozialräume in Dortmund geworden.

**Helmut Lierhaus** bittet die Parteien, kurz das weitere Vorgehen bzgl. ihrer Konzepte im Wahlkampf zu skizzieren.

**Hubert Nagusch** betont, dass sich der SPD-OB-Kandidat schon immer sehr für die Nordstadt eingesetzt habe und daher auch sehr offen gegenüber solchen Konzepten sei. Es gehe nun darum, eine Umgestaltung der Nordstadt im großen Stil auch aus gesamtstädtischer Sicht durchzusetzen. **Thomas Bahr** versichert, dass sich die CDU an den hier vorgestellten Leitlinien intern orientiere; das Wahlprogramm werde wesentlich breiter aufgestellt. Bei der Konzeptweiterentwicklung ist die CDU auch für eine gegenseitige Befruchtung offen. Auch **Thomas Bahr** sagt, dass zunächst auf gesamtstädtischer Ebene Einverständnis für eine verstärkte Nordstadtförderung erwirkt werden müsse. **Heinrich Mödder** sieht es als entscheidende Frage, ob sich die Menschen in der Nordstadt wohl fühlen. Er verweist auf das Beispiel Schüchtermannblock (Innenhofumgestaltung zum Spiel- und Gemeinschaftsbereich).

**Tülin Kabis-Staubach** informiert darüber, dass begleitet von empirica ein kommunales Wohnkonzept Dortmund erstellt werde. Unter Federführung des Dezernenten Siegfried Pogadl wurde die Quartiersentwicklung (darunter auch das HID-Gebiet „Flensburger Straße“) als ein Schwerpunkt definiert. Im HID-Gebiet „Flensburger Straße“ werden private und nicht-private Eigentümer an einen Tisch geholt. Hier solle es eine enge Verknüpfung mit dem ‚Zukunftsdialo Nordstadt‘ geben. Das Thema Wohnen müsse mehr als bei URBAN II in den Blickwinkel gezogen werden. Dazu schlägt **Tülin Kabis-Staubach** vor, zum Sachstand Herr Haxter (Stadt Dortmund, Amt für Wohnungswesen) zum nächsten Nordstadt-Forum einzuladen. Der Vorschlag wird von allen begrüßt. Darüber hinaus wird bei der nächsten Veranstaltung der Beitrag der FDP/Bürgerliste zum „Zukunftsdialo Nordstadt“ vorgestellt.

#### 4. Verschiedenes

**Gunther Niermann** berichtet, dass die Elterncafés am 01.01.2009 in eine institutionalisierte Förderung übergegangen seien. Am 19.12.2008 hat in der katholischen Kirche in der Nordstadt die Auftaktveranstaltung zu „100 Jahre BVB“ stattgefunden. Beim nächsten Heimspiel werden vom Gesprächskreis Borsigplatz BVB-Freundschaftsbänder verkauft.

**Reiner Staubach** verweist darauf, dass die Übersichtsmatrix mit dem Vergleich der Beiträge der Parteien nach der nächsten Veranstaltung, ergänzt um die Visionen der FDP, versendet werde.

Protokoll: Regina Hermanns

Dortmund, den 04. März 2009